Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal,
Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 thlr. 10 sgr.,
mit Botenlohn 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 thlr. 11 sgr. 6 pf.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung
Schulzenstraße Nr. 341.
Redaction und Expedition daselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 9 pf.,
für Auswärtige 1 sgr.





Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

No. 306. **Donnerstag, den 20. December.** **1855.**

Die äußerste Rechte und die Verfassung.

♂ Es ist also doch nicht ohne Grund gewesen, daß bei den diesjährigen Wahlen zur Volksvertretung die Parole „Für oder wider die Verfassung" ausgegeben wurde und diejenigen, die nur verfassungstreue Kandidaten gewählt haben wollten, haben in richtiger Vorahnung der Dinge gestimmt, die gegenwärtig in unzweideutigster Weise ans Licht treten.

Damals, als es galt, sich der Majorität für das Haus der Abgeordneten zu vergewissern, wurden alle Besorgnisse, daß die Verfassung in ihrem Wesen und in ihrem Kerne gefährdet werden könne, mit größter Bestimmtheit als unbegründet bezeichnet; man wußte ja, daß die Verfassung, so wenig sie im Einzelnen den Wünschen der Einzelnen entsprechen mag, doch als Ganzes von der Gesammtheit des Volkes nicht mit gleichgültigen Blicken angesehen wurde; man wußte, daß sie als Paladium der gesetzlichen Ordnung, als Basis organischer Entwickelung, als Grundstein eines den Interessen Aller entsprechenden Staatsgebäudes gilt, und weil man dies wußte, band man, so lange die Wahlbewegung dauerte, die Maske der Verfassungsfreundlichkeit vor, um dieselbe, nachdem sie ihre Dienste geleistet, bei Seite zu werfen. Die Wähler der konservativen Partei, die unter Konservatismus die Konservirung der gesetzmäßigen Zustände verstanden haben, mögen nun eines Besseren belehrt werden, und aus dem Entwurfe zu einem Programm der äußersten Rechten, der in der Spenerschen Zeitung detaillirt wird, mit Staunen erkennen, bis wohin das legislatorische Ingenium dieser Partei sich zurückzuwagen gedenkt.

Die Rechte hat im Hause der Abgeordneten die unzweifelhafte Majorität und in Folge derselben den Vollbesitz der Macht, die sie schonungslos zur Anwendung bringt. Ihre Parteiführer und Mitglieder walten in den Kommissionen und bekleiden die Ehrenämter; die Opposition muß sich fügen, sie kann nichts zur Geltung bringen, als das Recht der Tribüne. Unter diesen Umständen ist es eigentlich natürlich genug, daß die siegende Partei der Früchte ihres Sieges froh werden will, und vom Standpunkte des gesunden Menschenverstandes kann man ihr nur danken, daß sie so sehr sich beeilt, durch ein unzweideutiges Progamm die Situation vollständig klar zu machen.

Nach diesem Programms-Entwurfe dürfte es also im Bestreben der äußersten Rechten liegen, alle ihr nicht konvenirenden Paragraphen aus der Verfassung zu entfernen und durch solche zu ersetzen, die ihren Sonder-Interessen Rechnung tragen. Versuche, unbequeme Paragraphen hinwegzurevidiren, sind schon zu wiederholten Malen gewagt worden, aber es kommt allerdings darauf an, bis zu welcher Grenze man vorzugehen gedenkt. Und in der That, man gedenkt bis zum Aeußersten vorzugehen, denn nicht mehr und nicht weniger als die Artikel, die uns die Gleichheit vor dem Gesetz, die Aufhebung der Standesvorrechte, die Stellung vor den gesetzlichen Richter, die Unabhängigkeit der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte von dem religiösen Bekenntnisse, die besonderen Gesetze über das Kirchenpatronat und die Civilehe, die Freiheit der Wissenschaft und ihrer Lehre, das Recht der freien Verfügung über das Grundeigenthum, die Revision der Steuergesetzgebung zur Abschaffung von Bevorzugungen gewährleisten; nicht mehr und nicht weniger als diese Artikel sollen in ihrer gegenwärtigen Fassung beseitigt werden, wie auch Titel III., IV. und V., die vom Könige, den Ministern und den Kammern handeln, ihre angemessenen Aenderungen erhalten sollen. Was aber, fragen wir uns unwillkürlich, bleibt dann von der Verfassung übrig? Soviel, — um den Staat zu einer Domaine, nicht des Königs, sondern der äußersten Rechten zu machen, so viel, um anstatt der Theilung der Gewalt zwischen König und Volksvertretung eine Souveränetät der kleinen Partei eintreten zu lassen, so viel, um die Zustände wieder herzustellen, die uns vor fünfzig Jahren an den Rand des Verderbens führten.

Orientalische Frage.

Den „H. N." wird telegraphisch aus Berlin gemeldet: Auf Grund der jüngsten aus St. Petersburg eingetroffenen Nachrichten wird in hiesigen politischen Kreisen die Annahme der in Unterhandlung begriffenen Friedensbedingungen von Seiten Rußlands bezweifelt. — Die von Oesterreich beabsichtigte neue Demonstration bei dem deutschen Bunde in der orientalischen Frage ist noch nicht aufgegeben.

Auch der „Oestr. Ztg." wird versichert, daß Oesterreich das frühere Projekt der Beschränkung der russischen Marine bei Seite gelassen und die Neutralisation des Schwarzen Meeres in den Vordergrund gestellt habe. Frankreich und England seien hiermit vollkommen einverstanden.

Stockholm, 18. Dezbr. Ueber den angeblichen Abschluß des Verrages zwischen Frankreich, England und Schweden andererseits wird dem H. C. folgendes telegraphirt: Der Vertrag Schwedens mit den Westmächten ist ratifizirt. Schweden verspricht keinrn Theil seines Territoriums Rußland abzutreten (?) und alle dergleichen Propositionen baldigst mitzutheilen. Die Westmächte garantiren Schwedens Integrität.

Deutschland.

§§ **Berlin,** 19. Dezember. Das Programm der äußersten Rechten wird mehr und mehr bekannt und damit steigt die Hoffnung, der Minorität der verfassungstreuen Partei des Abgeordnetenhauses neuen Zuwachs zu verschaffen. Das Programm ist die beste Anklage bei der ewig aus dem Munde der Mitglieder dieser Partei vernommenen Entschuldigung: man wolle keine Contre-Revolution; die Durchführung der beabsichtigten Verfassungs-Aenderungen ist eine offene Auflehnung gegen das bestehende Staatsgrundgesetz, dessen Erlaß von Sr. Majestät dem Könige auf den breitesten Grundlagen verheißen und bewirkt worden ist. Das Programm stellt sich die bescheidene Aufgabe: durch Vertilgung der „Grundlüge der Zeit": durch Ueberwindung des Konstitutionalismus mit seinem System in und mit seinem eigenen Apparate, den Fürsten und Völkern Europas die Erlösung zu bringen. „Der Konstitutionalismus, heißt es, hat die Ansprüche und Machtbedingungen des Geldkapitals in ein politisches System gebracht, er ist der Inbegriff der Prinzipien und der Apparat der politischen Herrschaft jenes Geldkapitals." Das Mittel also, das zum Heile führt, ist das System, das bewegliche Eigenthum unbeweglich zu machen; die nächste Folge ist Beschränkung des Handels und der Gewerbe, der Wissenschaft und ihrer Lehre, wiedereingeführte Bevorzugung durch Wiederherstellung der Standes-Unterschiede und strenge Sonderung des religiösen Bekenntnisses respektive möglichste Beschränkung der nicht evangelischen und Belästigung der nicht christlichen Staatsangehörigen. Zu diesem Zweck schlägt das Programm vor: Beseitigung der ersten beiden Sätze des Art. 4 der Verfassung: „Alle Preußen sind vor dem Gesetz gleich. — Standesvorrechte finden nicht statt." Art. 7, welcher Ausnahmegerichte und außerordentliche Kommissionen für unstatthaft erklärt und Niemanden seinem ordentlichen Richter entzieht, soll zweckmäßiger so gefaßt werden: „Niemand darf dem ihm durch das Gesetz bestimmten Richter entzogen werden." Der bekannte Mittelsatz des Art. 12, „die Ausübung der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte ist unabhängig vom religiösen Bekenntniß", muß ganz fortfallen, da er den „religionslosen Staat" begründet, ebenso sollen gestrichen werden: Art. 17. Verheißung des Kirchenpatronats, Art. 19. Einführung der Civilehe durch ein besonderes Gesetz, Art. 20. die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei; das letzte Alinea des Art. 24 und die Art. 25 und 26 über den Antheil der Gemeinden an der Leitung und Verwaltung der Schulangelegenheiten, denn „der Unterricht, der Jedem entbehrlich ist, ist das Recht und die Aufgabe der Kirche." Art. 42 (den Ihnen mein letzter Brief fast wörtlich mittheilt) ist vorzugsweise zu streichen wegen seines Sozialprinzips von 1789 in Betreff des Grundbesitzes. Wesentlichen Aenderungen soll Titel 3 der Verfassung vom König unterworfen werden, die Versetzung der Minister in Anklagezustand soll fortfallen, dagegen will das Programm einstweilige Beibehaltung des Wahlsystems, wenn auch einen anderen Wahlmodus und andere Befähigung zur Wahl. Gleichzeitig wird über die Frage, ob eine drei- oder sechsjährige Legislaturperiode stattfinden soll, weggegangen, da „die Wahlen jetzt keine Aufregung mehr hervorbrächten". Die Unabhängigkeit der richterlichen Gewalt, die Trennung von Justiz und Verwaltung wird als bedenklicher Schwerpunkt des Konstitutionalismus bezeichnet, während Art. 101, welcher zur Vermeidung von Bevorzugungen die Revision der Steuergesetzgebung verordnet, fortfällt. Diese bescheidenen Wünsche haben allerdings in der Weise, wie sie ausgesprochen werden, etwas Belustigendes; allein sie geben auf der andern Seite doch einen tiefen und recht betrübenden Einblick in die demoralisirenden Bestrebungen, auf Schleichwegen das Staatsgrundgesetz über den Haufen zu werfen. Warum haben diese Herren, von denen das Programm ausgegangen, nicht direkt die Beseitigung der Verfassung angetragen, dann erschiene bei dem ehrlichen Bekenntniß der Zweck, den sie erreichen wollen, gerechtfertigt. Diese Art der Untergrabung der Verfassung reißt ihnen das Visir mit Gewalt herunter und läßt ihr furchtsames Bestreben ganz erkennen. Solchen Absichten kann sich Niemand anschließen, dem es um die Hingebung an seinen König und für sein Vaterland ernst, dem der einmal geleistete Eid auf das schwer bedrohte Staatsgrundgesetz heilig ist. Unserer Meinung nach konnte die äußerste Rechte ihren Gegnern auf der Linken keinen größeren Dienst erweisen, als durch die Entwerfung dieses Programms, das ihnen bei der Enthüllung der wahren Absichten dieser sogenannten „Konservativen" viele neue Anhänger zuführen muß, welche bisher getäuscht wurden. Die wahre und treue Gesinnung der Linken für den König und die von ihm verliehene Verfassung, die liberale Richtung der Regierung wird ein Bollwerk gegen solche revolutionaire Anmuthungen bilden und das Vaterland bewahren vor einer **Chambre introuvable,** wie sie in den Wünschen jener Herren liegt, wie vor ihren gefährlichen Folgen. Wenn dies die Absichten der Freunde der Regierung sind, und Männer wie Wentzel, Schwerin, Patow und ihre politischen Anhänger, denen die Niederhaltung der Bewegung des Jahres 1848 zu danken ist, als ihre Feinde bezeichnet werden, dann wahrlich kann Niemand mit größerem Rechte als die Regierung ausrufen: „Der Himmel schütze mich vor meinen Freunden, mit meinen Feinden werde ich selber fertig werden!"

Vor dem Feste werden unsere Theater keine neuen Erscheinungen bieten. Die Hofbühne wird am Sylvester-Abend das alte Lustspiel: „Der Schneider und sein Sohn" bringen. Döring wird den Schneider, Liedtke seinen Sohn geben. — Erst gegen Ende des Januar wird die erste Aufführung des Tannhäuser erfolgen, wozu die umfassendsten Vorbereitungen getroffen werden. Sämmtliche Dekorationen sind nach der Natur aufgenommen, die historische Treue, welche man bei den Ausstattungen der Hofbühne gewohnt ist, und als ein besonderes Verdienst des Regisseur Stavinsky bezeichnet werden, soll hier mit den äußersten Konsequenzen erscheinen. So sollen im zweiten Akt alle fürstlichen Geschlechter, welche auf dem Wartburgfest vertreten waren, in ihren Farben, Wappen und Fahnen erscheinen; wahrscheinlich will man das alte Sprüchwort wahr machen: „Was lange wahrt, wird gut." Von der Masse der Meldungen, welche zur ersten Vorstellung des Tannhäuser eingehen, können Sie sich unmöglich einen Begriff machen; zehn Opernhäuser Berlins würden nicht ausreichen, Aller Begehr zu erfüllen. Die bisherigen Meldungen sind sämmtlich als verfrüht zurückgewiesen worden. Die Aufführungen dieser Oper und das Gastspiel der Frau Jenny Ney (Gattin des Ihnen wohlbekannten Schauspielers Bürde) im März k. J., werden die, jetzt namentlich im Schauspiel, nicht sonderlichen Einnahmen ausgleichen.

Die beabsichtigte Begründung einer „Alters-Versorgungs-Anstalt für dramatische Künstler" macht hier viel von sich reden. Es wird Ihnen bekannt sein, daß der zeitige General-Intendant der K. Schauspiele, Kammerherr v. Hülsen, an der Spitze des Komites und Statuten-Rathes steht, und daß man sich an den Herzog Ernst zu Sachsen-Coburg wegen der Uebernahme des Patronats gewendet hat. Nach den Schenkungen, welche von reichen Mitgliedern des Komites bereits gemacht worden und den Erträgen aus den Vorstellungen der verschiedenen Theater zur Gründung eines Fonds für die Anstalt, läßt sich von ihrem Gedeihen das Beste erwarten. Den Reigen dieser Vorstellungen eröffnet am Freitag das Königsstädtische Theater unter Mitwirkung K. Hofschauspieler, es folgt im Januar das Friedrich-Wilhelmsstädtische mit einer Vorstellung unter Mitwirkung des Herrn Dawison, der hier wahrscheinlich den Bonjour (Wiener in Paris) und eine andre seiner Lustspielrollen geben wird. Außerdem aber hört man, daß es einem sehr vermögenden Banquier, welcher Mitglied des Ausschusses ist, gelungen sei, viele seiner reichen Standesgenossen zur Zusammenbringung eines hohen Kapitals, man sagt von 150,000 Thlr. zu bewegen, um auf eine Reihe von Jahren der Anstalt die Zinsen zuzuwenden. Da man zum Eintritt in die Anstalt alle Theater-Mitglieder, vom Schauspieler bis zum Maschinisten für berechtigt erklärt hat, so kann man begreiflicher Weise auch den Theaterdichtern den Eintritt nicht versagen. Es haben nun schon viele und erfolglose Debatten über die Auffindung und Festsetzung der Grenzen des Berufes eines Theaterdichters stattgefunden.

Die diesjährige Feier des Krönungs- und Ordensfestes wird, wie die „N. Pr. Z." hört, am 20. Januar k. J. stattfinden.

Wie die Sp. Ztg. aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist es der nicht ermüdeten Achtsamkeit der Danziger Polizei endlich gelungen, die Verfasser jener Correspondenz über eine angebliche Ueberschwemmung, durch welche wir im Anfang dieses Jahres hintergangen wurden, zu entdecken. Es sind zwei Danziger Handlungsgehülfen, Namens Kuhl und Lojewski. Unser Irrthum wurde damals wesentlich durch die Keckheit herbeigeführt, mit welcher der Briefsteller den Namen eines hochgestellten und hochgeachteten Beamten, wie Hr. v. Clausewitz, in ihre Erfindung verwebt hatten, und dies dürfte jetzt wahrscheinlich auch dazu beitragen, daß der nicht leichtsinnige, sondern bösartige Streich, nicht ganz ohne Bestrafung bleibt.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Dezember. Es verlautet hier mit Bestimmtheit, daß der Geheimerath Bluhme, der Sundzoll-Direktor, unter Mitwirkung des russischen Staatsrathes v. Tengoborski und des schwedischen General-Zoll-Direktors Baron Gyllenstjerna, neuerdings mit dem Plane umgeht, eine „annehmbarere" Proposition, als diejenige war, die auf Entschädigung des Sundzolles hinauslief, auszuarbeiten und allen beim Sundzoll betheiligten Regierungen zur Begutachtung zu unterbreiten. — Wieder ist die hiesige russische Gesandtschaft verstärkt worden. Vorgestern traf der kaiserlich russische Hofrath Tunkel hier ein. — Gestern erst wurde durch die Auffindung einer Leiche im Wasser in der Nähe

[..]s Strandweges der Tod des portugiesischen Gesandten Ritters Antonio Valdez konstatirt.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 16. Dezember. Ueber einen schrecklichen Brand im Zuchthause zu Baden, im Kanton Aargau, erfährt man folgendes Nähere: Das Feuer brach um 2 Uhr Nachts aus. Sämmtliche Wächter des Hauses schliefen fest. Die hochauflodernden Flammen wurden zuerst in der Fabrik von Wild und Billeter bemerkt. Sogleich eilten die 3 Spritzen der Fabrik auf den Platz. Im Innern waren die hölzernen Treppen bald niedergebrannt. Es war herzzerreißend, wie die Sträflinge an den eisernen Gittern rüttelten und jammernd nach Rettung schrieen. Nur einem Einzigen gelang es, sich durch das Gitter zu retten. Von 63 Sträflingen sind 15 verbrannt! Ueber die Ursache des Feuers weiß man noch nichts Sicheres, nur sah man ein Weib herausspringen mit dem Rufe, ihr Kasten brenne. Die Verwirrung und der Schrecken war grenzenlos. Da das Feuer im untersten Stockwerk entstand und sogleich die hölzernen Treppen ergriff, waren schon die Bewohner des zweiten Stockwerks in großer Gefahr und konnten sich nur durch Herablassen an zerschnittenen Bettstücken auf der Limmatseite retten. Bei der Rettungsflucht stürzten Einige in die Limmat; Einer hat ein Bein, ein Anderer die Achsel gebrochen. In Baden herrscht die Ansicht, das Feuer sei durch Zündhölzchen in einer Vorrathskammer entstanden und die Landjäger hätten schon um 9 Uhr Abends einen sonderbaren Geruch verspürt. Bei der zweiten Runde (11 Uhr) war dieses wieder der Fall. Die Gefangenen des ersten Stockwerkes konnten sich Luft machen und theils vorn nach der Straße hin durch ein aufgebrochenes Gitter, theils durch eine Oeffnung durch den Abtritt nach der Limmatseite sich retten, obwohl hierbei mehrere bedeutend beschädigt wurden. Die Gefangenen im zweiten Stockwerk hingegen konnten sich, wie es scheint, auf keine Weise retten und gingen meistens im Feuer jämmerlich zu Grunde, da sehr bald der Boden durchgebrannt war und Alles von oben in die Gluth hinunterstürzte. Das Feuer soll zuerst von Jemand, der nach 1 Uhr von einer Versammlung nach Hause ging, in hellen Flammen bemerkt worden sein, so daß, als Hülfe kam, der Brand schon gewüthet habe. Noch vorgestern Abend schlugen von Zeit zu Zeit die Flammen zwischen den vier nackten Mauern aus dem Schutthaufen heraus, und die meisten Feuerspritzen waren verdorben oder eingefroren. Funfzehn angebrannte Leichen wurden aus dem Schutt hervorgezogen. Einer der Verunglückten, Namens Hasler, ist in einer Abtrittröhre des zweiten Stocks, durch die er sich retten wollte, oben stecken geblieben, wahrscheinlich erstickt und an Kopf und Oberleib ganz verbrannt. Einzelne Sträflinge, unter andern Sandmeier, sollen sich durch Entschlossenheit und Hülfeleistnngen gegen andere sehr ausgezeichnet haben. Man erinnert sich, daß schon 1850 im gleichen Zuchthaus Feuer ausgebrochen war.

Frankreich.

Paris, 17. Dezbr. Der bisherige württembergische Minister-Resident, Baron von Wächter, hat gestern dem Kaiser neue Schreiben, die ihn als Gesandten beglaubigen, so wie der mexikanische Gesandte, Pacheco, seine Rückberufungs-Schreiben nebst einem Schreiben des neuen Präsidenten von Mexiko, des Generals Alvarez, überreicht.

Der „B. H." schreibt man von hier: Es hat kein geringes Aufsehen hier erregt, als man heute in den Debats einen Hirtenbrief des Erzbischofs von Paris las, worin vier Punkte, als vom heil. Stuhl anerkannt, mitgetheilt werden, die man niemals von der ultramontanen Congregation des Index erwartet hätte. Sie lauten: Daß niemals ein wirklicher Zwiespalt zwischen dem Glauben und der Vernunft bestehen könne; daß Vernunftgründe mit Gewißheit der Existenz Gottes, die geistige Natur der Seele und die Freiheit des Menschen nachweisen können, daß der Gebrauch der Vernunft älter sei als der Glaube und den Menschen zu diesem mit Hülfe der Offenbarung und der Gnade führe. Endlich daß die Methode der Scholastiker nicht zum Rationalismus führe. Es bleibt nun dem Univers nichts weiter übrig, als zu behaupten, daß die heil. Inquisition stets nach diesen Grundsätzen gehandelt hat.

Herr Jalabert, Redakteur des Journals le Théâtre, ist zu 500 Fr. Geldbuße und zu 2000 Fr. Schadenersatz an Mlle. Dupuis, vom Vaudeville-Theater, verurtheilt worden. Das Journal hatte sich über eine erste Vorstellung ausgelassen und das Talent der Mlle. Dupuis etwas stark maltraitirt, die, sagte es, in dem neuen Stück wie eine Nürnberger Puppe gespielt hätte. Nun hatte aber die Vorstellung gar nicht stattgefunden und Mlle. Dupuis weder als Nürnberger noch als Pariser Puppe gespielt, woraus ein theuer bezahlter Irrthum entstanden.

Großbritannien.

London, 17. Dezember. Bucher widmet dem Oberst Sibthorp in der „Nat. Z." folgenden Nachruf: Sibthorp ist todt!

Wer wird künftig Deine Kleinen lehren,
Speere werfen und die Götter ehren? —

Niemand empfindet den Verlust schmerzlicher, als wer verurtheilt ist, in den Parlamentsdebatten etwas Unterhaltendes zu finden, wenn sie doch so langweilig sind. Stets hat mich der Name des ehrenwerthen und tapferen Mitgliedes für Lincolnshire wie eine Oase angelächelt in der Sahara der stenographischen Berichte. Man war gewiß, ein kräftig Wörtchen zu finden. Er gehörte nicht zu den Begünstigten, deren Reden ganz nachgeschrieben werden; und wenn sie gewollt hätten, sie konnten vor Lachen nicht, die Stenographen. Seine Stimme war hellend, zuweilen heulend, seine Beredtsamkeit wie ein Lavastrom, der nicht recht in Fluß kommen kann, seine Gestikulation die geballte Faust. Er sprach nie anders, als wenn das Herz ihm voll war, voll von den Vorurtheilen John Bulls, vor allem, wenn es überströmte gegen den „Ausländer." „Ich werde Euch sagen, sprach er 1850, welchen Erfolg diese Ausstellung haben wird. Fremde werden ins Land kommen, Ausländer werden kommen. Die werden Euch den Hausrath stehlen, die werden Euch die Töpferwaare stehlen; die werden Euch die Schüsseln stehlen, die werden Euch die Teller stehlen; die werden (crescendo) Euch die Messer stehlen, die werden Euch die Gabeln stehlen; die werden (fortissimo) Euch die Hunde stehlen, die werden Euch die Katzen stehlen!" Und dabei mochte man auch als Ausländer den alten Herrn gut leiden; er war aufrichtig, grundehrlich in seinem Poltern und Schimpfen, und was er heute sagte, das sagte er über zehn Jahr wieder. Seine umgeklappten Hemdkragen hat er so lange getragen, bis sie als Mousquetaires wieder in die Mode gekommen; und als Derby und Disraeli umsattelten, hat er ihnen das Mißtrauensvotum nicht vorenthalten, das er jedem Ministerium gegeben: übrigens hege er für Ihrer Majestät Regierung die äußerste Verachtung. Man kann den ungeschliffensten Nationalstolz nicht recht übel nehmen, wenn man sich selbst etwas davon wünscht; und auf die Fremden schimpfen ist immer ehrenwerther als sich bewundernd vor ihnen auf den Bauch legen. Man wußte immer, was Sibthorp wollte, und er sagte immer etwas, was noch in keinem Leitartikel gestanden. Seine unbedeutendste Rede habe ich mit mehr Vergnügen gelesen als die beste des übernatürlichen Gladstone, die man unendlich sichten und feilen mußte, um in dem Staub von Wörtern ein Körnchen zu finden. Er hat die Stadt Lincoln mit einer kurzen Unterbrechung seit 1826 vertreten, und nur den einen Wunsch hat ihm das Schicksal nicht gewährt, sein Regiment Milizen gegen den Ausländer zu führen.

Der heutige Globe widmet den preußischen Zuständen einen Leitartikel, der, seiner Tendenz nach, eine Trostpredigt für die preußischen Liberalen sein soll. So sehr sich England durch die Theilnahmlosigkeit Preußens am Kriege gegen Rußland getäuscht sehen möge, werde es doch ewig für Preußens Volk und dessen geläuterte Institutionen Sympathie fühlen. Die liberale Partei müssen festhalten an ihrem Parlamente, an ihrem Besteuerungsrechte und an ihrer Presse; sie möge kein Opfer scheuen, gemäßigt, muthig und hoffungsvoll sein.

Rußland und Polen.

Warschau, 16. Dezember. Wie die „Regierungs-Ztg." meldet, hat der Kaiser aus Anlaß, daß numehr 25 Jahre seit dem Ausbruch der polnischen Revolution in Warschau verflossen sind, Folgendes anbefohlen: 1) Zur Belohnung derjenigen Beamten in Civil und Militair, welche damals von jeder Theilnahme an dem Aufstande fern blieben, oder von der revolutionairen Gewalt abgesetzt wurden, oder sich auch auf Dienstreisen im Auslande befanden und daselbst bis zur Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung verblieben, soll denselben vom 1. Jan. 1856 ab, unabhängig von ihrer Stellung, ein solcher Gehalt als Zulage ausgezahlt werden, wie sie ihn am Tage des Aufstandes bezogen. 2) Die Offiziere und Gemeinen des ehemaligen polnischen Heeres, welche sich seit dem Aufstande kein politisches Verbrechen haben zu Schulden kommen lassen und gemäß der Verordnung vom 25. Juni 1836 eine lebenslängliche Unterstützung genießen, erhalten von nun an eine erhöhte Unterstützung, und zwar um eine Hälfte und ein Drittel, je nachdem sie 150 oder 250 Silber-Rubel empfangen. 3) Denjenigen, welche in Folge des Aufstandes in die 3. Klasse versetzt oder auch ganz vom Militairdienst ausgeschlossen wurden, sowie auch den Flüchtlingen, welche die Erlaubniß zur Rückkehr erhalten haben, den Wiedereintritt in den Militairdienst zu gestatten, wenn sie, die Ersteren fünf Jahre, die Letzteren zehn Jahre sich tadellos verhalten haben. 4) Den Personen des geistlichen Standes, welche wegen Theilnahme an geheimen Gesellschaften in das Innere von Rußland verwiesen wurden, die Rückkehr ins Königreich zu gestatten, falls gegen ihr bisheriges Verhalten nichts zu erheben ist. 5) Diejenigen, welche wegen politischer Verbrechen zur Arbeit in den Bergwerken von Sibirien, oder zur Ansiedelung daselbst verurtheilt wurden, und sich bis jetzt nichts zu Schulden kommen ließen, werden insoweit begnadigt, daß den Ersteren die Strafzeit bis zu einem Drittel verkürzt und den Letzteren, insofern sie bereits zehn Jahre in Sibirien zugebracht und Familie haben, die Rückkehr in die Heimath gestattet wird, jedoch ohne Zurückerstattung des konfiscirten Vermögens. (Schles. Z.)

Amerika.

Die „Canada" bringt eine Newyorker Post, via Halifax, bis 6. d. Die Präsidentenbotschaft kann erst mit dem nächsten Dampfer anlangen. — Nach dem Korrespondenten des „New-York Herald" in Washington, waren die Differenzen zwischen England und dem amerikanischen Kabinet auf dem alten Standpunkte verblieben. Lord Clarendon und das britische Kabinet seien bemüht, den Beschwerden der amerikanischen Regierung über die durch britische Agenten verschuldete Neutralitäts-Verletzung eine Antwort entgegenzusetzen, die gleichzeitig den englischen Gesandten entschuldigen und die Empfindlichkeit der Amerikaner schonen soll. — Derselbe Korrespondent will wissen, daß der Sekretair des Schatzes die Aufhebung der Eingangszölle auf Rohwolle, Färbestoffe und chemische Präparate beantragen werde. — Dänemarks Vorschlag, statt der bisherigen Sundzölle eine Kapitalisirung, oder eine, dem jemaligen Cargo-Werthe entsprechende Taxe einzuführen, ist, nach dem Herald, vom amerikanischen Kabinet abgelehnt worden.

Stettiner Nachrichten.

** In der Aula des Gymnasiums fand gestern das Konzert des Gesangvereins der Gymnasiasten statt, welches unter Leitung des Musikdirektors Dr. Loewe jährlich einmal den Freunden und Gönnern des Gymnasiums veranstaltet zu werden pflegt. Die Aula konnte gestern die Zahl der Gäste nicht fassen, und mancher ist wohl nach Hause zurückgekehrt, der bei seiner Ankunft keinen Quadratfuß Raum mehr für sich offen sah. — Das Konzert begann mit der (achthändigen) Ouvertüre aus „Oberon", die von vier jungen Leuten mit großer Präzision im Zusammenspiel und Ausdruck durchgeführt wurde. Da das Programm die Namen der jungen Dilettanten verschweigt, so wollen auch wir sie nicht nennen. Außerordentlichen Beifall errang und verdiente ein Duo für Violine und Klavier von Bériot, in welchem namentlich der jugendliche Violinist seinen Bogen mit einer so künstlerischen Anlage führte, daß die allgemeinste Zustimmung der Versammlung seinem Spiele folgte. — Herr Musikdirektor Löwe sang eine seiner Balladen, in deren Kompositionen der Künstler bekanntlich eine Weltberühmtheit erlangt hat. — Demnächst heben wir aus der Zahl der Programm-Piècen den Vortrag der Glocke von Schiller, komponirt von Romberg, hervor. Die Schwierigkeiten dieses Gesangsstücks in der Ausführung sind nicht unbedeutend, und doch wurde sie gestern von allen Mitwirkenden leicht überwunden, und die frischen, klaren Stimmen des Sopran und Tenor trugen auf ihren schimmernden Wellen das musikalische Gedicht graziös und voller Gefühl zu dem Ohr und in die Seelen der Zuhörer. Das Konzert schloß würdig und erhebend mit einem Choral. —

** Weihnachtswanderung.

(Fortsetzung.)

In den Conditoreien begegnet man überall der herkömmlichen Ausstellung; mögen wir in die beiden Lokale der Gebrüder Jenny, mögen wir in die von Pontz, Cuonz, Holz, Köpstein, Schröder und Friedemann treten, wir finden dieselben im Festgewande, die Lokale nämlich, und in reicherer Auswahl, als sie sich sonst zu gestatten pflegten, ihre süßen Schätze darbietend. Die Conditoreien haben aber auch in der That eine große Anziehungskraft um die Weihnachtszeit, denn sie sind ja dazu bestimmt, die Früchte zu liefern, die einen gewöhnlichen Tannenbaum mit Hülfe von Wachslichtern und vergoldeten Aepfeln zu einem Christbaume veredeln. Bonbons und Confitüren aller Art, Marzipan und Zuckerfiguren, gepreßte Chokoladen und dergleichen sind in allen diesen Lokalen in Fülle anzutreffen und der Unterschied zwischen den einzelnen besteht meistentheils nur darin, daß das eine oder andere sich im Arrangement durch geschmackvolle Zusammenstellungen auszeichnet. Jede Dame, selbst jedes Dämchen, das den Schmelz seiner Zähne noch unversehrt erhalten hat, pflegt einer Conditorei ausschließliche Gunst zuzuwenden, und derselben treuer anzuhangen als mancher anderen Neigung; wir wollen deswegen auch unsererseits dem Zuge unseres Herzens folgen, und nur einer einzigen, da wir ohnehin, ohne uns zu wiederholen, keine zweite besprechen könnten, unsere Aufmerksamkeit angedeihen lassen. Wir gehen also zu dem, der die hungrige Muse füttert, und den nicht schlachten- sondern probemüden Helden mit feurigem Cognac und edlen Bieren stärkt, zu dem vierblättrigen Kleeblatt der Gebrüder Jenny, dem wir selber durch manche leibliche Stärkung in kritischen Strapatzen hoch verpflichtet sind; ja, wir gestehen ein, daß wir ohne Hülfe ihres wohlthätigen Büffets so manches Referat schlechterdings nicht hätten leisten können. Die Gebrüder Jenny haben in ihren beiden Lokalen der Pariser Kunst ein weites Feld eingeräumt, und an feinsten Confitüren, Pastillen, nachgemachten und kandirten Früchten, Knall-, Dessert- und Alma-Bonbons, Chocoladen, Morseillen, Fagots, Fondants und Forsades in allen möglichen feinen Füllungen ein so reiches und schmackhaftes Lager aufgespeichert, daß man auch nicht das Geringste vergebens suchen wird. Ihre eigenen Fabrikate, die sich namentlich in den Fruchtstücken auszeichnen, sind gleichfalls in großer Mannigfaltigkeit und Fülle vertreten. Im besonderen machen wir auf die Pariser legumes, Haselnüsse, Erbsen und dergleichen, auf die gepreßten Chokoladen, die reizendeu Figuren, Käfer und Schmetterlinge und von Früchten auf die Johannis- und Stachelbeeren aufmerksam, die so natürlich nachgebildet sind, daß man unter der Glasur die Körner im Innern wahrnehmen kann. Die Marzipans in Formen und Figuren sind gleichfalls ausnehmend schön, Pasteten und Tuneser Datteln bilden zu denselben eine angemessene Zugabe. Bonbonièren in den gefälligsten und verschiedensten Arten würden sich zu Festgeschenken eignen und die Cotillonfiguren, die wir noch nie so hübsch und possierlich gesehen haben, dürften vermuthlich in ihrem gegenwärtigen Quartiere den ersten Januar nicht erleben, und mit den Weihnachts- und Sylvesterbällen in die Händchen unserer Schönen übergehen, die sie als Andenken an den Ueberbringer einige Tage lang hoch in Ehren halten werden. (Fortsetzung folgt.)

Börsenberichte.

Stettin, 20. Dezember. Witterung: Starkes Frostwetter. Barometer 28″ 9‴. Thermometer, die Nacht 15° Kälte, am Tage 11° Kälte. Wind O.

Weizen, in loco sehr still, Termine kleiner Umsatz. In loco bezahlte man für 82℔. neuen gelben pr 90 ℔. 106 Rt., ganz geringen pr 90℔. 90 Rt. Auf Lieferung pr Frühjahr 88.89℔. gelber Durchschnitts-Qualität 126 Rt. Gd., 128 Rt. Br., 84.89pfd. desgl. 115 Rt. bez.

Roggen, in loco Kleinigkeiten gehandelt, Termine zu höheren Preisen anfangs sehr fest, schließen jedoch matter. In loco wurde 86℔. pr 82 ℔. 91 Rt., 85℔. pr 82℔. $90\frac{1}{2}$ Rt., 83.84pfd. pr do. 90 Rt., 82pfd. pr 82 ℔. $89\frac{1}{2}$ Rt. bez. Auf Lieferung pr Dezbr. 91 Rt. bez. und Br., pr Dezbr.-Januar do., pr Januar-Februar 92 Rt. Br., $91\frac{1}{2}$ Rt. Gd., pr Frühjahr $91\frac{1}{2}$, 92, $91\frac{1}{2}$ Rt. bez. und Brief.

Gerste, behauptet. In loco 76℔. gr. pommersche pr 75pfd. 66 Rt. bez., 79pfd. do. pr 77 Pfd. 70 Rt. bez. Auf Lieferung pr Frühjahr 74.75℔. gr. pomm. $66\frac{1}{2}$ Rt. bez. und Gd., 67 Rt. Br., dito ohne Benennung 66 Rt. Br.

Hafer. In loco 52℔. pomm. 43 Rt. bezahlt. Auf Lieferung pr Frühjahr 50.52℔. ohne Benennung 43 Rt. bez, $43\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Erbsen, loco kleine Koch- 93 Rt. Br., große 95 Rt. bez.

Rüböl fest. In loco $17\frac{7}{12}$, $17\frac{2}{3}$ Rt. bez., eine Anmeldung $17\frac{27}{48}$ Rt. bez. Auf Lieferung pr Januar $17\frac{7}{12}$ Rt. Gd., pr Jan.-Febr. $17\frac{17}{24}$ Rt. bez., pr Frühjahr $17\frac{5}{6}$ Rt. bez.

Rappkuchen loco $2\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Leinöl loco incl. Faß 17 Rt. Br.

Spiritus fest. Am Landmarkt $11\frac{1}{16}$ % bez. In loco ohne Faß $10\frac{15}{16}$ % bez., mit Faß $10\frac{7}{8}$ % bez. Auf Lieferung pr Dezember $10\frac{15}{16}$ Gd., pr Dezbr.-Jan. dito, pr Jan. $10\frac{3}{4}$ % bez., pr Jan.-Febr. $10\frac{3}{4}$ Rt. Gd., pr Frühjahr $10\frac{1}{8}$, $\frac{3}{32}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$ % bez. und Br.

Zink ohne Handel.

London, 19. Dezember. Getreide unverändert, wenig Geschäft.

Amsterdam, 19. Dezember. Weizen und Roggen ohne Umsatz. Rappsaat pr Frühjahr £ $105\frac{1}{2}$, nominell. Rüböl pr Frühjahr fl. $55\frac{3}{8}$.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Co.

Dezbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	19	346,60‴	346,54‴	346,32‴
Thermometer nach Reamur.	19	— 12,2°	— 8,1°	— 11,8°

Wohlthätigkeit.

In Folge unserer Aufforderung zur Unterstützung der von der Feuersbrunst auf dem Rödenberge schwer betroffenen armen Familien sind bis heute noch eingeschickt worden:

40) L. 3 Rt.

In Summa: 133 Rt. $22\frac{1}{2}$ sgr.

Stettin, 20. Dezember 1855.

Fernere milde Beiträge erbittet die
Redaktion der Stettiner Zeitung.
H. Schoenert.

Redaktion und Verlag von H. Schoenert. Schnellpressendruck von R. Graßmann in Stettin.